



Herkunft, steht an dem Platz, den früher der große Marienaltar von Veit Stoß eingenommen hat. Dieses großartige deutsche Kunstwerk war von den Polen bei Kriegsausbruch abgebrochen und in verschiedene Verstecke verschleppt worden. Hierbei erlitt der Altar manche Beschädigung. Nach einer gründlichen Ausbesserung wird dieses einzigartige Denkmal in Nürnberg, dem Heimatort des Künstlers Veit Stoß, Aufstellung finden, um damit vor jeder weiteren Beschädigung gesichert zu sein. Doch hat der Meister in dem Kruzifix auf dem Altar am Ende des rechten Seitenschiffes (V) eines der bedeutendsten Werke seiner Hand hinterlassen, das heute als wundertätiges Gnadenbild durch die Polen besonders verehrt wird. Von Peter Vischer, dem großen Nürnberger Erzgießer, stammt die Bronzegrabplatte des Patriarchen Peter Salomon, vom Jahre 1516 (VI). Der Ziborienaltar an der rechten Wange des Triumphbogens (VII) ist ein Werk des lange in Krakau tätig gewesen italienischen Bildhauers Mosca von Padua. Ein Teil der farbigen Glasfenster im Chor stammt noch aus dem 14. Jahrhundert. Auch das schöne Chorgestühl verdient besondere Beachtung.

Das Äußere der Kirche bietet manchen schönen Blick. Die beiden Türme, von denen der linke 80 m hoch ist, sind durch ihre unterschiedliche Größe und Art der Dächer bemerkenswert. Während der linke Turm ein spitzes, hoch aufstrebendes Dach trägt, besetzt von acht kleinen Türmchen, eine Meisterleistung des Zimmermannshandwerks, ausgeführt 1487, von dem Deutschen Zimmermann Johann von Speyer 1545 erneuert, ist der rechte Turm nicht zu Ende geführt und mit einer etwas plumpen Barockhaube gedeckt. In diesem Turm hängen die berühmten Glocken der Marienkirche, die ältesten davon um 1420 vom Meister I. Freudental in Krakau gegossen. Die Außenwände der Kirche, vor allem des Chores, sind durch mächtige Strebepfeiler abgestützt, die am Chor als oberen Abschluß schöne, aus Stein gehauene Konsolen tragen. Diese Bauart kann als eine Besonderheit der gotischen Bauweise in Schlesien und Galizien bezeichnet werden.

Eine 1756 errichtete barocke Vorhalle ist dem Hauptportal vorgebaut. An den Außenmauern sind mehrere Grabplatten angebracht, darunter sehr viele von deutschen Geschlechtern (Schilling, Gloger usw.).

Dicht neben der Marienkirche steht das Barbarakirchlein (6), ein gotischer Bau aus dem 14. Jahrhundert, einfach und schmucklos in seinem Äußeren und nur durch ein großes Steinrelief in einem Kapellenanbau links neben dem Eingang geziert. Dieses Relief, das Christus am Ölberg darstellt, wird der Schule von Veit Stoß zugeschrieben. 1537 wurde der deutsche Gottesdienst aus der